

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Kros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzeggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 130.

Hermannstadt, Mittwoch den 6. Juni 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juni.

Die Schriftstücke, welche bei Gelegenheit der jüngsten Verhandlungen der in der hiesigen Angelegenheit entsendeten Regnicolar-Deputation abgegeben wurden, sowie die in der Sitzung vom 2. d. von den drei Deputationen abgegebenen Erklärungen bilden jetzt vorwiegend den Gegenstand der Erörterungen in der hauptstädtischen Presse.

Dr. Kaminski erklärt in einer Zuschrift an die „Gazeta Narodowa“, er habe für seine Wahl in den Landtag nicht im geringsten agitiert. Wenn ihm seine Gegner nachweisen werden, daß er auch nur um Haarsbreite aus der ihm empfohlenen Reserve hervorgetreten sei, so werde er sofort sein Abgeordnetenmandat niederlegen. — In der Ukraine sind, wie polnische Blätter erfahren, ebenfalls Unruhen ausgebrochen, herumziehende Individuen richten ihre Angriffe nicht allein gegen die Juden, sondern auch gegen die Polen.

Betreffs der Mittheilungen der Zeitungen über die kirchenpolitische Vorlage an den Landtag verlautet, daß, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 21. Mai bereits hervorhob, nunmehr mit Hilfe des Landtages die einseitige Revision des Gesetzes stattfinden soll. In der Note der preussischen Regierung vom 5. Mai sind bereits diejenigen Punkte bezeichnet, in denen die Regierung die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses ihrer katholischen Unterthanen jetzt durch die Landesgesetzgebung herbeiführen will.

In der französischen Senatsitzung vom 2. d. brachte Saint-Vallier eine Interpellation betreffs der Ereignisse in Tonking ein, indem er auf die in der ausländischen Presse verbreiteten alarmirenden Nachrichten hinweist, und fordert die Regierung auf, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Der Moment zum energischen Handeln sei gekommen, man müsse zeigen, daß Frankreich seit entschlossen ist, in der Unternehmung zu siegen. — Der Minister des Aeußern erwidert, die Regierung habe alle Maßnahmen getroffen, um den Erfolg der Tonking-Expedition zu sichern und daß schnellfahrende Kreuzer Truppen transportiren. Der Gouverneur von Cochinchina habe Verstärkungen entsendet und werde bis Ende dieses Monats in Tonking eine genügend starke Armee bestimmen sein, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Minister ergeht sich in Lobeserhebungen über Riviere und sagt: die Katastrophe werde unseren Entschluß nicht wankend machen und rechnet auf die Mitwirkung des Senats. — In die Vertheilung des Vertrages Bourée's mit China eingehend, erklärt er denselben für unannehmbar, weil er ohne Autorisation abgeschlossen und den Interessen Frankreichs schädlich sei. „Wir müssen indessen trachten“ — setzte der Minister fort — „die Schwierigkeit mit China, sowie mit den anderen Nationalitäten zu begreifen, denn es ist Grund anzunehmen, daß China mit Frankreich brechen wolle. China wird sich nicht von eifersüchtigen und selbstjüchtigen Einflüsterungen hinweisen lassen, denn es könne nicht an eine Intervention in einer Angelegenheit denken, wo ihm kein Recht zusteht und welche es auch nicht interessiert.“ (Beifall.) Damit war der Zwischenfall geschlossen.

Die „France“ bringt „Entschlüsse“ in der Absicht, die Verantwortung für die Verschleppung der Tonking-Affaire von Grévy abzuwälzen. Der Ex-Marine-Minister Jaureguiberry habe zwar im Januar eine Expeditions-Vorlage dem Ministerrath unterbreitet, erklärte jedoch dabei, daß er nur einem Wunsche des Conseils-Präsidenten Duclerc nachkomme, er selbst sei gegen die Expedition und werde in der Kammer dagegen stimmen. Grévy erklärte dies für inconstitutionell worauf der Marineminister in großer Aufregung die Vorlage ins Kammerfeuer warf; die Kollegen zogen das Schriftstück wieder heraus. Der Marine-Minister erklärte sodann, Verstärkungen auch ohne Vorlage an die Kammer absenden zu können; dieses geschah auch, jedoch

ungenügend und ohne Instruktionen. Riviere blieb isolirt. Dies war der letzte Duclerc'sche Cabinetsrath, unmittelbar darauf trat die Prinzenfröie ein. — Die Nachrichten über Kämpfe in China verstümmen in Paris im höchsten Grade. Man meinte eben, es nur mit den Annahmen zu thun zu haben, dieser Ansicht gab Chalmel-Lacour auch am 2. d. im Senat, St. Vallier antwortend, wiederholt Ausdruck und forderte Unterstützung und Vertrauen. In den ersten Julitagen werden imposante Streitkräfte in Tonking sein, die Regierung werde, falls dieselben nicht genügen, weitere Anstrengungen nicht scheuen. Der Minister motivirte die bekannte Desavouirung des Gesandten in China, Burreé, welcher — meinent, ein Krieg Chinas mit uns sei imminet, obgleich dies auch jetzt noch nicht der Fall ist — den bewußten Vertrag abschloß, die Rechte Frankreichs in Tonking preisgebend und China die Oberhoheit über Annam zuerkennend. Frankreich aber gestattet keinen Eingriff Chinas, dessen Sicherheit garantiert ist, in eine Angelegenheit, in der weder Rechte noch Interessen Chinas in Frage kommen.

Man bringt in den Pariser politischen Kreisen den von Seite des englischen Cabinets erwarteten diplomatischen Schritten in Betreff Armeniens sehr geringe Sympathie entgegen, da man von denselben eine Verschärfung der Differenzen zwischen England und der Pforte und die Möglichkeit ernstlicher Complicationen im Oriente befürchtet. — Das „Mémorial Diplomatique“ bespricht den Schritt Englands zu Gunsten Armeniens und sagt: „Es scheint, daß Gladstone sich der Verpflichtungen entschlagen wolle, die aus der Abtretung Cyperns erwachsen. Der Sultan sei entschlossen, die Reformen allen Provinzen zu octroyiren, sieht aber nicht ein, warum er mit Armenien beginnen sollte. Die Pforte hat Dufferin bemerkt, es dürfe nicht den Anschein haben, daß der Sultan bei der Ausführung der Reformen dem Andrängen dieser oder jener Macht gehorche; er müsse vielmehr die ganze Initiative behalten.“ „Mémorial Diplomatique“ fährt weiter fort: „Die Pforte wolle nicht zulassen, daß England in Kleinasien so vorgehe, wie in Egypten; sie wolle sich von England nicht dupiren lassen; ebenso wenig als Gladstone in Irland, könne auch der Sultan die Reformen in Armenien beschleunigen. Diese Reformen sind beschlossene, können jedoch nur unter Einem, mit den vorbereiteten Reformen für das ganze Reich, zur Ausführung gelangen. Dieser Moment ist übrigens sehr nahe.“

Das „Journal des Debats“ die Lage Rumäniens besprechend, prophezeit die Unterwerfung unter die Conferenz-Beschlüsse, eine gemeinsame Action der Westmächte sei unmöglich. — Man erwartet in parlamentarischen Kreisen Italiens die Vertagung der Session für Ende Juni. Dissidenten von der Linken, die eine Zeit lang von der Absicht geleitet schienen, sofort zum Angriffe auf das reconstruirte Cabinet überzugehen, haben jeither beschloffen, diese Campaigne auf den November zu verschieben. Die Meldung, daß der italienische Botschafter in Paris, General Menabrea, einen längeren Urlaub antreten werde, wird als ungenau bezeichnet. Graf Menabrea begibt sich im Laufe der nächsten Woche für 8 Tage nach England, um dort die ihm von der Universität übertragene Doctorwürde entgegenzunehmen, und tritt hierauf die gewöhnliche Urlaubsreise nach seinen Besitzungen in Savoyen an. — Der russische Botschafter in Rom, Baron Lieffkühl, hat einen Urlaub von drei Monaten erhalten und wird erst im September auf seinen Posten zurückkehren. — Die italienische Kammer genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung eines National-Denkmal für Garibaldi auf dem Monte Janiculo. Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht ein durch den Kaiser sanctionirtes Reichsrath-Gutachten, wonach den Sectirern und Haschkolniken mehrere bürgerliche und Cultusrechte gewährt werden, so Freizügigkeit im Inlande, freier Handels- und Gewerbebetrieb, bedingungsweise Ausübung öffentlicher Aemter, Abhaltung öffentlicher

Gottesdienste, Verrichtung von Cultushandlungen nach eigenem Ritus, ausgenommen Kreuzfahrten und Processionen, auch wurde die Wiedereröffnung der Bethäuser der Sectirer mit besonderer Erlaubniß des Ministers des Innern gestattet, welche Eröffnung jedoch ohne Feierlichkeit vor sich zu gehen hat.

Der gekrönte Czar.

Moskau, 4. Juni.

Will man genau die Stimmung kennen lernen, in welcher sich gegenwärtig die gebildete Welt Rußlands befindet, — jene Stimmung, die als Resultat der noch nicht ganz verklungenen Krönungs-Salutschäfte betrachtet werden darf — so genügt es, eines der charakteristischen Merkmale in's Auge zu fassen, an denen im übrigen die Krönung sehr reich war. Nehmen wir die beiden hervorragendsten Acte jener Festlichkeiten, — den Einzug des Czaren in Moskau und dessen Krönung im Kremlin, — und sehen wir, welche Hauptrolle hierbei dem — asiatischen Rußland zugetheilt worden war! Die officiellen russischen Berichte können sich gar genug freuen über jene zahlreichen und originellen Deputirten, welche die asiatischen Völkerschaften Rußlands nach Moskau entsendet haben. Auf ihren kleinen Steppensperden, in seidenen und brokatnen langen Kasans, hohen Pelzmützen und Turban bildeten die Asiaten eine „bunte, ungeordnete Schaar“, welcher aber gewissermaßen ein Ehrenplatz bei der ganzen Ceremonie angewiesen wurde, indem sie z. B. die Spitze des glänzenden Gefolges beim Einzuge Alexanders III. in Moskau bildete. Bei der Krönung des verstorbenen Kaisers Alexander II. verhielt sich diese Sache gerade umgekehrt.

Wenn auch dieses Wohlwollen für Asien, welches hier an den Tag gelegt worden ist, nur bildlich zu nehmen ist, so bleibt doch dieses Moment, wie gesagt, überaus maßgebend für die Beurtheilung derjenigen Stimmung, welche die Kaiserkrönung bei der gebildeten Gesellschaft in Rußland zurückgelassen hat. Es ist aber — und das muß hier betont werden — keine Ueberrassigung, welche dieser Gesellschaft bereitet wurde, sondern die Thatsache bildet lediglich eine Verwirklichung leider im Voraus gegebener Befürchtungen. Freilich pflegt nicht selten eine derartige Verwirklichung trüber Ahnungen auf die Gemüther noch viel niederschlagender zu wirken, als irgend eine Ueberrassigung.

Was man Alles von dem gekrönten Czaren Alexander III. nicht erwartet hat, darüber ist man sich in Rußland ganz klar, und nur das Ausland mag noch vielleicht hiervon keine richtige Vorstellung haben. Weder die förmliche Constitution, noch irgend welche halbconstitutionelle Regierungsformen wurden auch nur von Jemandem begehrt, denn heute ist die gebildete russische Gesellschaft viel bescheidener und mäßiger in ihren Wünschen, als es die früheren russischen Generationen von 1825 und vom Anfang der sechziger Jahre, kurz nach Aufhebung der Leibeigenschaft, gewesen sind. Es mag dies ja an und für sich eine merkwürdige Erscheinung sein, spricht aber keineswegs für etwaige rückwärtende geistige Bewegung der russischen gebildeten Welt und der idealistisch angelegten Männer, an welchen die vornehmen Kreise Rußlands gegenwärtig ebenso reich sind, wie nach dem Tode Alexanders I. und nach der Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II.

Aber der Unterschied zwischen jenen denkwürdigen Epochen der russischen Geschichte und der Gegenwart besteht darin, daß damals die geistige Aristokratie und der eingeborene Adel in fast hermetischer Abgeschlossenheit für sich lebten und mit dem eigentlichen Volke gar keine Beziehungen unterhielten. Noch vor fünfundschwanzig Jahren herrschte in Rußland dieses Mißverhältnis, und die Folge hiervon war, daß diejenigen edlen Kräfte der russischen Nation, welche es mit dem Wohl und dem Glück des Volkes — dem sie aber sonst fremd gegenüberstanden — aufrichtig meinten, in der That verstoßene Wünsche nach einer

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld.
(26. Fortsetzung.)

Vom nahen Kirchthurme schlug die bestimmte Stunde, und Fritz Behnecke ließ nicht auf sich warten.

„Er kommt!“ rief Else und wich glühend roth vom Fenster zurück, hinter dessen Scheiben der scharfe Blick des Geliebten sie doch erpäht hatte.

Wenige Minuten später trat der junge Mann ins Zimmer. Harnisch eilte ihm entgegen und schloß ihn statt des Grußes in die Arme.

„Fritz, mein lieber Sohn, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!“ stammelte er, und dem alten Manne liefen große Thränen über die Wangen; „Was Sie an mir gethan haben, läßt sich nicht vergelten, aber —“

„Herr Harnisch, bitte, bitte, machen Sie nicht so viel Nähmens von — von — meiner That,“ unterbrach ihn Fritz, indem er sich aus den ihm umschlingenden Armen löste, in sichtlich Verlegenheit. Keine Spur von seinem gewohnten Selbstbewußtsein war an ihm zu bemerken; die Dankesäußerungen des Bäckers schienen ihn zu beschämen und niederzudrücken. Aber gerade diese Bescheidenheit machte den wohlthuendsten Eindruck auf Harnisch.

„Sie sind ein wackerer junger Mann,“ sagte er, seine Hand ergreifend und warm drückend, „Sie pochen nicht auf das, was Sie gethan haben.“

Eine jähe Blässe stieg im Gesicht des Geliebten auf und machte ebenso schnell einer dunklen Röthe Platz. „Was ich gethan habe,“ murmelte er, „wenn Sie —“

„Ei, wer meint denn das so,“ unterbrach ihn Harnisch herzlich. „Ja doch, ich hatte meine schweren Bedenken über alle die tollen, flotten Streiche, die Sie machten, aber, daß ich's nur eingesteh, so recht gram konnte ich Ihnen doch nicht sein, es lag doch immer was drin. Und jetzt, ich glaube, Sie könnten ein Verbrechen begangen haben, es machte bei mir keinen Unterschied.“

„Zit das Ihr Ernst, Herr Harnisch!“ rief Fritz und ergriff beide Hände des alten Mannes, „wollten Sie mir wirklich vergehen?“

„Nun sehe mir einer den närrischen Menschen!“ prustete Harnisch, „mir haben Sie ja doch nichts zu leide gethan; lassen Sie meine Hände los, Sie pressen sie ja wie in einem Schraubstock.“

„Sie vergehen mir!“ wiederholte Fritz.

„Daß Sie mir mein Liebste nehmen wollen?“ fuhr Harnisch fort, die ihn übermannende Mährung unter einem Scherze verbergend. „Habe mich ja lange gewehrt, aber was will ich denn nun machen? Dem Manne, der mein Kind aus dem Feuer holte, kann ich nichts versagen, auch dieses Kind nicht.“

„Herr Harnisch, Sie wollten!“ schrie Fritz auf.

„Komm her, Else,“ redete Harnisch weiter, ohne den Zwischenruf zu beachten. „Ich glaube gar, du verstehst dich. Zit das ein undankbares Geschöpf, nicht einmal einen guten Morgen hat sie ihrem Lebensretter geboten.“ Er nahm die Hand der Tochter und führte sie dem jungen Manne zu: „Nimm sie, mein Sohn, und mache sie glücklich!“ sagte er und legte das heiß erglühende Mädchen dem jungen Mann an das Herz.

Fritz umschlang mit dem einen Arm die Geliebte, die andere Hand reichte er Harnisch.

„Das verspreche ich Ihnen, mein Vater,“ sagte er mit einer Stimme, durch welche die tiefste Erschütterung bebte, „ich will verdienen, was mir heute geschenkt wird. Der tolle Fritz Behnecke ist von nun an todt, Sie sollen sehen, an Elses Seite beginne ich ein neues Leben.“

„Topp, mein Sohn!“ verjette Harnisch, kräftig in die dargebotene

Hand schlagend, „und nicht wahr, Kinder, ihr laßt mich nicht allein?“

„Vater, wie kannst du nur davon reden?“ schluchzte Else. „Wir bleiben bei einander.“

„Wir wollen Sie auf Händen tragen,“ gelobte Fritz.

„Zit nicht nötig,“ protestirte Harnisch unter Lachen und Weinen, „meine Beine verrichten's noch und die Arme kann ich auch noch rühren, es wird dein Schaden nicht sein, Fritz wenn ich nicht zugreife. Aber das wollen wir alles noch ganz genau überlegen, das hat Zeit. Kommt zu Tisch, Kinder, wir wollen die Verlobung feiern. Um elf Uhr muß ich aufs Rathhaus, dann kommt der Arger und die Sorge, jetzt will ich noch eine frohe, ruhige Stunde mit euch haben.“

Er nahm Fritz an die eine, Else an die andere Hand und rief der Base zu: „Kommen Sie doch aus Ihrem Schmollwinkel hervor und seien Sie fröhlich mit uns. Ich könnte die ganze Welt umarmen, so glücklich bin ich, daß ich meine Else da gefund vor mir sitzen sehe.“

Else sah frisch und strahlend wie ein junger Frühlingsmorgen aus, mit seligem und verschämten Lächeln schaute sie zu ihrem Verlobten auf, den aber schien das Glück still, sogar traurig zu machen. Er sah auffallend bleich aus, es war, als verzehre ihn eine innere Unruhe, ängstlich horchte er auf jedes Geräusch, verank in ein tiefes Brüten und raffte sich dann wieder gewaltsam auf, um dem Schwieger-vater Bescheid zu thun oder mit Else ein zärtliches Wort, einen Liebdes-blick, einen Händedruck zu tauschen.

Harnisch war viel zu glücklich und ein zu wenig scharfer Beobachter, als daß ihm das Benehmen des jungen Mannes hätte auffallen sollen, Else dagegen meinte, er wolle sich vor dem Vater zusammennehmen und den Gesetzten spielen. Die Base war die einzige, welche sich über das seltsame Wesen des Bräutigams ihre Gedanken machte, sie that dies jedoch im stillen, wußte sie doch, daß man nicht auf sie hören.

„Noch ein Glas, Kinder!“ rief Harnisch, die Gläser mit goldig schimmernden Rheinwein füllend, „ausgetrunken bis an die Nagelprobe, auf eine glückliche Zukunft!“

Constitution hegten, was auch übrigens für Alexander II. kein Geheimniß war.

Anders aber liegen die Dinge heute. Dank dem wirtschaftlichen Aufschwung Russlands, der raschen und erfolgreichen Entwicklung des Eisenbahnwesens, der Beteiligung der besseren Bevölkerungskreise an der Selbstverwaltung und der niedrigeren Volksklassen an den städtischen Verwaltungen, — was Alles den Reformen der ersten Hälfte der Regierungzeit Alexanders II. zuzuschreiben ist, — Dank diesen großartigen Umwälzungen einerseits und der Anregung, welche durch das nihilistische Treiben erzeugt worden ist, andererseits, ist eine, wenn auch noch immer sehr mangelhafte Mischung der verschiedenen Bevölkerungsklassen vor sich gegangen, und man kann doch jetzt immerhin von der gebildeten Gesellschaft Russlands mit Recht sagen, daß sie ihre Heimat, daß sie Rußland kennt.

Dieser geistige Umschwung mußte nothwendig zur Folge haben, daß die modernen Russen, — denen ja der Sinn für's Practische vielleicht mehr als irgend einer anderen Nation eigen ist! — sich vor Allem von dem Rufe nach einer Constitution losgaben. Allerdings nicht etwa ein für alle Mal. Es ist ja keineswegs ausgeschlossen, daß nach so und so vielen Jahrzehnten jener Geist vom December 1824, wo die „hohe Aristokratie“ nach einer Constitution zu verlangen gerührt hat, in einer anderen, aber ähnlichen Form wieder auferstehe und womöglich mit noch größerer Macht, als damals, sich Geltung zu verschaffen suchen werde. Gegenwärtig aber denkt Niemand von den sogenannten „liberalen Kreisen“ Russlands, — wo sich, nebenbei bemerkt, die Begriffe „liberal“ und „conservativ“ nicht mit den ähnlichen Begriffen der Ausländer decken, — an eine Constitution. Kein Mensch aus den gebildeten Ständen schaut sich nach einer verfassungsmäßigen Schmälerung der Rechte der Krone, nach irgend einer Begrenzung der persönlichen Prerogative des Kaisers — oder nach Institutionen, welche diesen Prerogativen als Gegengewicht etwa gegenübergestellt werden sollten.

So seltsam eine derartige Auffassung des liberalen Princips auch vom west-europäischen Standpunkte aus erscheinen mag, so verhalten sich in Rußland die Dinge doch thatsächlich so und nicht anders. Das, womit die Liberalen Russlands jetzt und wohl auch für die aller nächste Zukunft sich zufrieden geben würden, ist nichts mehr und nichts weniger als die Aufhebung der in allen Verwaltungszweigen herrschenden Willkür und die Herstellung rechtlicher Zustände. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Liberalen Russlands selbst bereit, den absolutistisch-monarchischen Thron mit dem Czaren dauerhaft zu besetzen und Schulter an Schulter mit der Regierung gegen die an und für sich sehr winzigen anarchischen Elemente zu kämpfen.

Der gekrönte Czar hat diesen Gesichtspunkt nicht erfaßt und sich durch schlechte Rathgeber bestimmen lassen, die willkürlichen und rechtswidrigen Verhältnisse, welche Rußland an den Rand des Verderbens bringen können, weiter bestehen zu lassen. Denn in dem acht Spalten langen Manifeste des Kaisers Alexander III., vom Krönungstage, dem 15. (27.) Mai 1883 datirt, ist zwar von vielen Geldgeschenken, im Geiste des Erlasses rückständiger Steuern, die Rede, indeß von wahrhaft heilbringenden Reformen ist in dem wichtigen Actenstück nichts zu lesen. Die einzigen lichten Momente, welche darin enthalten sind, die Freilassung der auf administrativem Wege wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ verbannten Personen betreffend, werden dadurch gründlich verduñt, daß die Freilassung immer wieder und wieder vom „Ermeßnen des Ministers“ abhängig gemacht wird. Also jene Behörden, welche in höchst willkürlicher, man darf wohl sagen gewaltsamer Weise ganz unschuldige Personen in's Exil gejagt haben, dürfen über das Schicksal derselben weiter verfügen! Und damit sollen sich die Liberalen Russlands zufrieden geben?!

„Aber“ — so wird ein Jeder im Auslande fragen — „was da die russischen Liberalen verlangen, jenes anscheinend einfache und beschreibene, aber nicht so leicht auszuführende System, das kennen wir Ausländer aus eigener Erfahrung, wir nennen es kurz: „aufgeklärter Despotismus“ und wissen, daß es auf die Dauer nicht durchführbar sei. Eine gründliche Heilung jener socialen Zustände dünkt uns eben nicht möglich ohne Constitution, ohne Parlamente.“

So das Ausland. Es muß aber wiederum darauf hingewiesen werden, daß, so sehr diese Anschauung für das Ausland auch zutreffend sein mag, sie doch auf Rußland nicht im Geringsten Anwendung finden kann. Rußland bietet in staatlicher, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und räumlicher Beziehung einen derartig scharfen Gegensatz zum übrigen Europa, daß es zu weit führen würde, hier alle die Punkte hervorzuheben, welche aufs deutlichste beweisen, daß Rußland sehr gut — und wir wollen hinzusetzen: verhältnismäßig auch sehr leicht — geholfen werden könnte, ohne daß im gegenwärtigen Regierungssystem auch nur die geringste Veränderung im Sinne einer Schmälerung der kaiserlichen Gewalt vorgenommen zu werden brauchte. Gerade weil die Meisten in Rußland dies ganz genau wissen, ist dort der Wunsch nach einer Constitution als solcher fast gar nicht mehr bemerkbar. Der Regierung aber würde es um so leichter werden, den dringenden Forderungen der Bevölkerung gerecht zu werden, als sich im Lande tüchtige und gesunde Kräfte genug finden würden, um geregelte Verhältnisse anstatt der jetzigen zerrütteten herzustellen. Beim ersten Appell der Krone würden sich Tausende von Männern melden, welche that-

kräftig und uneigennützig die jetzigen Krebsgeschäden Russlands zu heilen beitreten würden. Denn nichts ist so unverdient, als der seitens des Auslandes so oft gegen Rußland geschleuderte Vorwurf: die russische Gesellschaft sei gewissermaßen gründlich verborsten und habe keine oder nur äußerst wenige für den Staatsdienst brauchbare Kräfte. Nur wer Rußland nicht kennt, mag so urtheilen.

Zudeß, der gekrönte Czar Alexander III. will von Alledem nichts wissen, und das russische Volk bleibt nach wie vor das vielleicht bedauernswerteste auf der ganzen Erde, denn wenn irgend eine Nation, so ist es die russische, welche ein besseres Loos verdiente. Das Krönungsmanifest Alexanders III. mit seiner zweifelhaften Wohlthat des Erlasses rückständiger Steuern und seiner Anheimgabe an die Behörden, die von ihnen willkürlich verschickten Personen zurückzurufen, — dieses Manifest bedeutet nichts Anderes als — es bleibt Alles beim Alten!

Jene Akten, welche bei dem Einzug und der Krönung des Czaren so sehr in den Vordergrund gerückt worden sind, sie mögen ja durch ihre bunte Tracht, die langen Raftans, die goldenen Turbans und hohen Mützen einen prächtigen Anblick geboten haben, aber sie bedeuteten zugleich das Unglück Russlands, — die Fortdauer seines rechtlosen Zustandes!

Inland.

Agram, 3. Juni. Der Banus, der in der verflossenen Nacht aus Budapest zurückkehrte, begibt sich übermorgen wieder dahin, um in Angelegenheit der der a. h. vorläufigen Sanction unterbreiteten Gesetzesvorlage über die Verwaltungs-Organisation mit den ungarischen Ministern zu conferiren.

Wien, 3. Juni. Meldung der „Ung. Post“: Finanzminister Graf Julius Szapary ist nachmittags um 2, und Handelsminister Baron Sigmund Remeny um 7 Uhr Abends mit dem Courierzuge hier eingetroffen. Minister-Präsident Koloman v. Tisza wird für morgen früh erwartet. Der Aufenthalt der Minister wird sich auf mehrere Tage erstrecken, während welcher Zeit verschiedene in Schwere befindliche Angelegenheiten erledigt werden. Die Conferenzen beginnen morgen Vormittags.

Prag, 3. Juni. Unter Vorsitz Schmeykal's fand heute eine Versammlung der deutschen Vertrauensmänner aus Böhmen statt, an welcher die hervorragenden Reichsraths-Abgeordneten mit Dr. Herbst an der Spitze, fast sämtliche deutschen Landtags-Abgeordneten und Delegirte aus allen Theilen Deutsch-Böhmens, auch die gemischten Bezirke, theilnahmen. In der Versammlung herrschte vollste Einmüthigkeit. Der von Dr. Schmeykal verfaßte Entwurf des Wahl-Manifestes an's deutsche Volk Böhmens bespricht die politische Lage und fordert die Deutschen Böhmens zur einmüthigen und eifrigsten Theilnahme auf, da in Böhmen nicht nur politische und wirtschaftliche Interessen, sondern auch das nationale Dasein des Deutschthums auf dem Spiele stehen. Das Elaborat wurde angenommen und erscheint in einigen Tagen gleichzeitig mit der Candidatenliste.

Bad-Gastein, 3. Juni. Einer officiellen Verständigung zufolge trifft Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zu dreiwöchentlichem Aufenthalte hier ein. Nebenbei wird der deutsche Kaiser im hiesigen Bade-Schloße nehmen, welches auf drei Wochen zu diesem Zweck gemiethet wurde.

Ausland.

Berlin, 3. Juni. Zu den nächsten Tagen begeben sich deutsche Marine-Officiere nach Triest, um den anlässlich der Anwesenheit des englischen Panzer-Geschwaders vom 15. bis 25. Juni, im Schlosse zu Miramare stattfindenden Festlichkeiten beizuwohnen.

Moskau, 3. Juni. Der Czar und die Czarewina sind Vormittags ohne jede Escorte unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung durch die Stadt zum Sergius-Kloster gefahren. Mittags finden militärische Leubungen der Kosaken und Tscherkessen statt, denen die fremden Fürsten und Botschafter beizuwohnen werden.

Moskau, 3. Juni. Die Ansprache des Kaisers an die Vorsteher der Landgemeinden bei dem gestrigen Festdiner lautete: „Ich bin sehr erfreut Euch nochmals zu sehen, und danke Euch für die herrliche Theilnahme an den Festlichkeiten, welche ganz Rußland freudig begrüßt hat. Wenn Ihr heimkehrt, überbringt Allen meinen herzlichsten Dank, folget dem Rathe und der Führung Eurer Adelsmarschälle, schenket den unruhigen Gerüchten über Vertheilung des Landes, unentgeltliche Erweiterung des Grundbesitzes und dergleichen, keinen Glauben, denn solche Gerüchte werden durch unsere Feinde verbreitet. Jedes Eigenthum, auch das Euerige, muß unantastbar sein. Gott gebe Euch Glück, Gesundheit! — Zu den Adelsmarschällen sagte der Kaiser: „Ich danke Ihnen für Ihre Treue. Ich bin von den treuen und innigen Gefühlen des Adels stets überzeugt gewesen, und vertraue fest darauf, daß derselbe, wie immer, eine feste Stütze des Vaterlandes sein wird. Gott möge uns ein friedliches und ruhiges Leben gewähren! Ich danke nochmals von Herzen.“

Privathäuser. Tausende Equipagen durchzogen die Straßen der Stadt unter Hurra-Rufen der Menge, welche so zahlreich erschienen war, daß die Passage für die Fußgänger geradezu lebensgefährlich wurde. Thatsächlich sind auch drei Personen im Gedränge erdrückt worden. Das Kaiserpaar hat gestern den Kreml nicht mehr verlassen.

Die Gratulationen.

Heute Vormittags 11 Uhr fand im Thronsaale die officiële Beglückwünschung des Kaiserpaars zur vollzogenen Krönung statt. Der Czar trug Marschalls-Uniform mit dem Andreaskreuz, die Kaiserin ein blaues Sammetkleid mit goldgesticktem weißen Atlasbesatz. Das Haar trug die Kaiserin glattrasiert, von einem silbernen Diadem, mit Diamanten und Smaragen besetzt zusammengehalten. Das Kaiserpaar empfing die Beglückwünschungen stehend. Rechts vom Kaiser standen die Großfürsten, links die Großfürstinnen, diese Letzteren, sowie die anwesenden Staatsdamen, waren in National-Costümen erschienen. Vorerst wurden die verschiedenen Deputationen der Gouvernements-Städte empfangen; dieselben brachten zum Zeichen der Huldigung Brod in prachtvollen Silberschüsseln und Salz in künstlich geformten Salznäpfchen. Der Kaiser sprach zu jedem Mitgliede jeder Deputation freundliche Worte und schüttelte jedem Einzelnen die Hand. Die Kaiserin reichte die Hand zum Kusse dar. Nach den Deputationen kamen die Adelsmarschälle, dann die Geisteslichkeit und das diplomatische Corps zur Gratulation, welche ununterbrochen bis 3 Uhr Nachmittags währte.

Zu der Gratulations-Cour wurden die Zeitungs-Correspondenten zugelassen und mit besonderem Wohlwollen ausgezeichnet. Sie durften neben den Großfürsten Platz nehmen, und die Großfürsten Nicolaus, Konstantin und Michael junior gaben ihnen selbst über die ihnen bekannten Nationen Aufklärungen. Alle Deputationen brachten Gaben in Schüsseln mit Salz und Brod oder kostbare Heiligenbilder. Die Kirgisen brachten Kumpys und Thee. Höchst interessant war der Aufzug der Akten mit Dolmetschern; selbst aus Merw kam eine Glückwünschungs-Deputation. Auch die Karaitischen Juden sandten eine Deputation. Als

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juni.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Zamer freiwilligen Feuerwehr-Vereine eine Unterstützung von 100 fl. zu gewähren.

(Postalisches.) Die hiesige k. ung. Postdirection gibt unter Zahl 2376 ex 1883 bekannt: Aus Anlaß der mit 1. Juni l. J. in's Leben getretenen neuen Fahrordnung auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen wird zur Orientirung des p. t. Publicums Folgendes verlauffart:

1. Die für die Linie Ris-Kapus—Kronstadt, Ris-Kapus—Klausenburg, Budapest, Wien und die von diesen abweigenden Linien aufgegebenen Postsendungen von größerem Umfange und größerem Gewicht werden von Hermannstadt ausschließlich mit dem um 11 Uhr 10 M. Vormittags abgehenden Zuge weiterbefördert. — Um die Beförderung dieser Postsendungen noch am Tage der Aufgabe ermöglichen zu können, ist es nothwendig, daß dieselben bis spätestens 10 Uhr Vormittags zur Aufgabe gelangen, weil sie sonst bis zum nächsten Tage liegen bleiben. Die auf den obigen Linien kommenden größeren Sendungen langen in Hermannstadt mit dem Nachmittagszuge um 4 Uhr 51 Minuten an und werden in dringenden Fällen auf Verlangen der Adressaten bei der Fahrpost-Abgabe-Abtheilung noch am selben Tage ausgefolgt.

2. Die Selbstbriefe und kleineren Sendungen, sowie auch die eppreg aufgegebenen größeren Frachtstücke werden mit dem um 10 Uhr Abends abgehenden Zug von Hermannstadt befördert und treffen solche hienwider mit dem Morgenzuge um 5 Uhr 27 Minuten hier ein.

3. Briefpostgegenstände werden aus Hermannstadt mit dem Vormittags 11 Uhr 10 Minuten, Nachmittags 4 Uhr und Abends 10 Uhr abgehenden Zügen weiterbefördert, desgleichen langen solche mit drei Zügen, und zwar 5 Uhr 27 Minuten früh, 1 Uhr 20 Minuten und 4 Uhr 51 Minuten Nachmittags hier ein. Hierbei wird bemerkt, daß die Sitzzugpost mit dem ersten Nachmittagszuge um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags anlangt und mit dem zweiten Nachmittagszuge um 4 Uhr abgefertigt wird.

4. Die Briefsammler werden in den Vorstädten Hermannstadt's 9 Uhr Vormittags, 2 Uhr Nachmittags und 7 Uhr 30 Minuten Abends, in der Innerstadt 9 Uhr Vormittags, 3 Uhr Nachmittags und 8 Uhr 30 Minuten Abends ausgehoben. Aus dem beim Postamte angebrachten Briefkasten werden die Briefe zuletzt noch um 9 Uhr 15 Minuten Abends ausgehoben. — Schließlich wird noch erwähnt, daß die Briefträger mit der Zustellung der Abends und Morgens anlangenden Brief- und Fahrpostsendungen 8 Uhr Vormittags, mit der Zustellung der mit dem Sitzzuge anlangenden Correspondenzen aber um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags beginnen.

Hermannstadt, 1. Juni 1883.

Follert.

(Gaudeamus igitur.) Um halb acht Uhr erfolgte heute mit klingendem Spiel der Aufbruch der akademischen Jugend zum Waldfeste. Die meteorologische Centralanstalt zeigt kühleres Wetter an; tant mieux, denn in diesem Falle kann um so wackerer getanzt werden. Der angekündigte Regen wird sich hoffentlich als mäßiger „Schredenberger“ erweisen.

(Waldfest.) Am 10. d. findet das Waldfest des hiesigen Schumacher-Gehilfen-Selbstbildungs-Vereins mit folgendem Programm statt: 7 Uhr Morgens: Abmarsch aus dem Vereinslocale mit der Musikcapelle des 82. Infanterie-Regiments in den jungen Wald. 10 Uhr Vormittags: Gesellschaftsspiele. 12 Uhr Mittag: Gemeinschaftliches Essen. 2 Uhr Nachmittags: Beginn der Tanzunterhaltung. 9 1/2 Uhr Abends: Rückmarsch mit Musik und Beleuchtung. Diejenigen Herren, welche sich am Abmarsche betheiligen, wollen sich von 6 bis 7 Uhr im Vereinslocale (Steigler's Gasthaus) einfinden. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Waldfest am 24. d. statt.

(Benefice.) Herr Remay, welcher zu den tüchtigsten Kräften der hiesigen Theatergesellschaft zählt, hat morgen seinen Beneficeabend. Wir brauchen nur auf seinen „Baron Zivan Zubaß“ im „Blismädel“ und auf seinen „Schlaucherl“ im „Proceßhansl“ hinzuweisen, auf zwei Glanzleistungen, die abgesehen von den vielen anderen guten Rollen, in welchen er aufgetreten, an und für sich schon den Wunsch berechtigt erscheinen lassen, daß die Anerkennung dafür durch ein volles Haus verdienten Ausdruck erhalte. Die Novität: „Ihre Familie“ die Herr Remay zu seinem Benefice gewählt hat, ist, wie wir uns durch das Lesen derselben selbst überzeugt haben, ein anständiges Stück und verbürgt einen vergnügten Theaterabend. Raison de plus zu einem recht ergiebigen Besuch.

(Vom Theater.) Heute wird „Der Bettelstudent“ zum vierten Male gegeben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Vortheile hervorheben, welche dem hiesigen Theater, respective dem Publicum aus dem Umstande erwachsen, daß das hiesige Theater mit dem landwirtschaftlichen Theater in Einzig unter einer Direction verbunden ist. Herr Director Dorn muß in Einzig, um ein Geschäft zu machen, sämtliche in Wien gegebenen Novitäten zur Aufführung bringen; diese Novitäten kommen dann sofort nach Hermannstadt, weil es im Interesse der Direction in Einzig liegt, auch in Hermannstadt Neues und Gutes zu bringen. Bei großen Ausstattungsstücken, wie „Der Bettelstudent“ muß die Direction in Einzig dieselbe Ausstattung anschaffen gleich Wien und sofort erhält Hermannstadt diese Ausstattung, weil eben Einzig auch dieselbe haben muß. Schließlich sei noch auf die Opfer hingewiesen,

Er setzte das Glas an den Mund und leerte es auf einen Zug, die andern thaten ihm Bescheid, plötzlich wurde Fritz freideblich, ließ das Glas fallen, daß es in Stücke zerbrach und sprang vom Stuhle auf.

Er sah der Thür gegenüber, diese hatte sich geräuschlos geöffnet, ein ihm wohlbekannter Criminalbeamter trat ein. Draußen auf dem Flur erblickte er zwei Gerichtsdiner.

„Was fehlt dir?“ fragte Harnisch, ohne zu ahnen, was hinter seinem Rücken geschah; er Fritz zu antworten vermochte, war der Beamte vorgetreten und hatte das Wort genommen.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich stören muß,“ sagte er artig zu Harnisch und mit einem Blick des Mitleids auf Erse, die dem Vorgang mit Staunen zusah, „ich habe eine ernste Pflicht zu erfüllen.“

Jetzt fuhr Harnisch auf. Die Beschuldigungen, welche Otto am vergangenen Abend gegen ihn ausgesprochen hatte, fielen ihm wieder ein. Hatte der Abscheuliche darauf hin gegen ihn denuncirt, hatte man ihm Glauben geschenkt, war es auf seine Verhaftung abgegangen?

„Was wollen Sie von mir?“ rief er. „Bin ich Ihnen nicht sicher? Ich bin im Begriffe, nach dem Rathhause zu gehen. Sie brauchen mich nicht mit Gewalt dahin zu führen.“

„Beruhigen Sie sich, Herr Harnisch,“ sagte der Beamte gelassen, „nicht Zhetwegen bin ich hier.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachträgliches zur Czarenkrönung.

Moskau, 28. Mai.

Die Illumination.

Trotz des regnerischen Wetters, welches gestern Abends herrschte, ist die Illumination der Stadt großartig ausgefallen. Einen heftigsten Anblick boten die elektrischen Glühlampen, welche den Kreml taghell erleuchteten, dann die elektrischen Sonnen auf dem Zwan-Welki-Thurm und auf der Verkündigungskirche. Die öffentlichen Gebäude waren mit dem Aufgebote riesiger Summen illuminiert worden, ebenso die meisten

die Reihe an die Deputation der Kosakenregimenter kam, übernahm der oberste Ataman, der junge Großfürst-Thronfolger, die Führung, neben ihm Fürst Swatonoff Witrski. Der Kaiser und die Kaiserin lächelten ihm herzlich zu. Nach den Landesdeputationen kam das diplomatische Corps. Die Galalieder der ungarischen Magnaten erregte auch in diesem Gewir interessanter Trachten Aufsehen.

Der Hofball.

Bei dem gestrigen Hofball waren sämtliche Säle des Kreml geöffnet. Alle zur Krönungsfeier erschienenen fürstlichen Gäste, die Vertreter der fremden Staaten, die russischen Staats- und Hofwürdenträger und sämtliche Krönungs-Deputationen waren anwesend. Groß war die Zahl der Damen aus den höchsten Kreisen in den reichsten Toiletten. Unter Allen machte sich die Schwelger des verstorbenen Generals Stobeleff durch ihre hervorragende Schönheit am meisten bemerkbar. Im Andreas-Saale waren die 176 Schüsseln ausgestellt, welche gestern die Huldigungs-Deputationen überreicht hatten, darunter zwei aus Indien mit indischen Zinkstücken. Alle Säle waren für die Promenade freigegeben bis zur Ankunft des Hofes, der mit großem Gefolge eintrat. Der Kaiser führte die Kaiserin, welche ein goldgesticktes Kleid mit einem Rosa-Ueberwurfe und eine reiche Perlengarnitur trug. Erzherzogin Maria Theresia, die eine außerordentlich effectvolle mit weißen Straußfedern decorirte blaue Robe und einen Schmuck von Brillanten und Rubinen im Haare trug, wurde von dem Herzog von Coburg geleitet. Erzherzog Karl Ludwig führte die Großfürstin Michael. Der Hof und die fremden Fürsten machten zunächst eine Promenade durch alle Säle. Hierauf folgte die Polonaise, welche von der Kaiserin mit dem deutschen Botschafter Grafen Schweinig eröffnet wurde; bei der zweiten Polonaise tanzte die Kaiserin mit dem französischen Botschafter Vice-Admiral Jaurès, der Kaiser mit Madame Jaurès; bei der dritten Polonaise tanzten der Kaiser und die Kaiserin mit dem dänischen Gesandten und dessen Gemahlin. Von den Balkonen und Terrassen genoss man einen herrlichen Ueberblick über die großartig illuminierte Stadt.

welche die Di zu setzen. Au Aufführungs Soli, Chor: auf 250 fl. t rection Dorn staat, Kronsta und Ausstattu nur gratulire nannten Stät Wenn Herr werden wir h Director Do soll nächsten Hermannstadt mit der Oper entfallen wird — Auf wurde vorgest aufgefunden u — Bei Derselbe hat einen romanti — (2) Von einem folgend die Erst he geschätzten auch, und überlegt sei deren Verfass folgend der

welche die Direction bringen muß, um solche Werke würdig in Scene zu setzen. Aus dem Privatbriefe eines Agenten erfahren wir, daß das Aufführungsrecht des Bettelstudenten, ohne Partitur-Buch, Rollen, Soli, Chor- und Orchesterstimmen, ohne Ausstattung u. s. w., allein auf 250 fl. kommt. Solche Wagnisse kann aber auch nur die Direction Dorn unternehmen, weil die Verbindung mit Einz. Hermannstadt, Kronstadt und Jisch zusammen Gewähr leisten, daß Ausführung und Ausstattung jeder Großstadt gleichkommen. Wir können uns daher nur gratuliren, daß Herr Director Dorn die Verbindung der obgenannten Städte mit so viel Glück unternommen und begonnen hat. Wenn Herr Director Dorn dem eingeschlagenen Pfade treu bleibt, so werden wir hier in Hermannstadt stets eine gute Gesellschaft und Herr Director Dorn seine gute Rechnung finden. Dem Vernehmen nach soll nächsten Sommer Herr Director Dorn mit der Linzer Oper nach Hermannstadt kommen, während der artistische Director Herr Hettler mit der Operette, dem Schauspiel u. Lustspiel in Bukarest seine Thätigkeit entfalten wird. Glück auf!

Auf der Wiese zwischen Hermannstadt und Hammersdorf wurde vorgestern eine Bauernbirne in jämmerlich zugerichtem Zustande aufgefunden und in die Stadt gebracht.

Bei der Schneidemühle treibt ein böser Hund sein Unwesen. Derselbe hat vorgestern einen Erwachsenen angefallen und bald darauf einen romanischen Knaben elendiglich am Zeug gefickt.

(Die Wacht am Rhein in lateinischer Sprache.) Von einem geschägten Leser unseres Blattes ergalten wir, den 4. d., folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaction!
Erst heut von einem Ausfluge zurückgekehrt, entnehme ich Ihrem geschägten Blatte Nr. 127 die Notiz, daß die „Wacht am Rhein“ nun auch, und zwar durch einen Deutschen in St. Louis ins Lateinische übersetzt sei. Gestatten Sie die Mittheilung, daß ich die Uebersetzung, deren Verfasser ich leider nicht kenne, schon seit 1870 besitze. Nachfolgend der Text:

Rheni excurbiae.
Vox stridens tonat crepitum
Undarum instar — ensium!
Ad Rhenum, nostrum flavirum!
Quis tutor erit litorum?
O patria, ne tepida!
Immota stat custodia!
Jam fervet ignis animis
Et flamma micat oculis,
Virtute pia terminos
Germanus tegit patrios.
O patria etc.
Ad coela tollit oculos
Testatur patres inclytos;
„Persistet — juvat fortiter —
Germanus Rhenus integer!
O patria etc.
Dum corde sanguis agit,
Dum manu ferrum stringitur
Arcumque tendunt brachia.
Non calcet hostis litora!
O patria etc.
Juratur — undae astant,
Vexilla vento fluitant:
Nons omnes Rheni solidas
Peragimus custodias.
O patria etc.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich der dortige Einwohner Georg Julep am 3. d. mit einem schlechten Messer den Hals durchstochen und starb nach wenigen Minuten.

Gustav Emich veranstaltete im Beisein der Emittirten der archäologischen Gesellschaft des Hunyader Comitatus in Várbely auf eigene Kosten erfolgreiche Nachgrabungen, und es gelang ihm, die Reste eines großen Gebäudes, welches wahrscheinlich ein Bad war, freizulegen. Dieser Umstand läßt es sehr wünschenswerth erscheinen, daß die Gesellschaft, mit entsprechenden Geldmitteln versehen, je eher auch die Ausgrabung des Mithras-Tempels und die Aufdeckung der früheren topographischen Situation in Angriff nehme. Die bei den Nachgrabungen erzielten Funde werden im Debar Museum deponirt.

(Zur Untersuchung wegen der Ermordung Georg v. Majlatz's) wird aus Budapest, 4. Juni, berichtet: Gestern langten seitens der Ober-Stadthauptmannschaft die requirirten Leumundungszeugnisse der Inquisiten Berecs, Spanga, Pitely, Kalai und Javor beim Gerichtshofe an, und wurden bereits sämtliche Untersuchungs-Acten in dieser Angelegenheit dem Staatsanwalt Dr. Johann Bösch zur Antragstellung übergeben. Der Staatsanwaltschaftliche Anklage-Antrag dürfte jedenfalls noch im Laufe dieser Woche gestellt werden, worauf dann die Acten dem Referenten Dr. Lapp zugewiesen werden, einige Tage später schon dürfte der Anklagebeschluss des Gerichtshofes gefällt werden, so daß — wenn keiner der Angeklagten gegen diesen Beschluss Recurs erhebt — die Schlussverhandlung noch gegen Ende dieses Monats stattfinden könnte. Heute Mittags conferirten die Aerzte Dr. Bösch und Dr. Steffel, um über den Geisteszustand der Inquisiten das Gutachten abzugeben.

(Glück im Unglücke.) Wir lesen in der „Ny. L.“: Während des jüngsten Regens promenierte eine elegant gekleidete junge Dame die Comitatsgasse in Budapest entlang. Die Füßen zwangen sie, das Kleid höher als üblich zu heben, und dem Kenner bot sich ein superbes, wahrhaft bewundernswertes Bein dar. Blöcklich sprang einer unserer vielen biffigen Kattler, wahrscheinlich von dem appetitlichen Bissen herangelockt, herbei, fuhr ihr in die Mitte der Wade und lief mit einem herausgerissenen Stücke davon. Ein fürchterlicher Ausschrei der Dame, große Jagd nach dem Hunde, den man auch glücklich erwischt und das ihm geraubte — Stück Watta wieder entreißt. Die Dame kam mit dem Schrecken davon.

(Eine moderne Niobe.) Vor Kurzem wurde in Klosterneuburg die Leiche einer zugrundegegangenen alten Frau mit schneeweißem Haare angeschwemmt aufgefunden. In einer Tasche des Kleides der Todten befand sich ein sorgsam mit Wachleinwand umhülltes und zugebundenes Schreiben, das durch die augenscheinliche Einwickelung in den wasserdichten Stoff vom Wasser nicht beschädigt war. Nach dem Inhalte des Schreibens war die Unglückliche die Majoratswitwe Marie Edle von Deiburg, die einige Zeit früher mehrere Tage bei Verwandten in Kriegendorf gewohnt hatte und dann plötzlich wieder angeblich nach Wien zurückgekehrt war, während sie in der That in den Fluten der Donau den Tod gesucht und gefunden hatte. Wiener Blätter sind in der Lage, einen Theil des Schreibens der unglücklichen Frau, das sie an Herrn P. in Wien, der ihr ehemals als Rechtsfreund öfters in ihren Angelegenheiten zur Seite gestanden, richtete, theilweise zur Aufklärung über die Motive der That veröffentlicht zu können. Die darauf bezügliche Stelle lautet wörtlich wie folgt: „Lieber Herr Doctor P.! Man wird Ihnen bei Wiedergabe dieses Briefes wohl sagen, unter welchen Umständen man es gefunden hat. Gelangt es vielleicht nicht in Ihre Hände, so wird Niemand wissen, daß und warum diese große, weite Welt eine Unglückliche weniger zählt. Heute ist mein siebzigster Geburtstag, und ich habe beschlossen, an diesem Tage meinem Leben, das eine Reihe der qualvollsten Jahre war, freiwillig ein Ende zu machen. Ich habe die Marter getragen, so lange ich konnte. Ich war ein Mutter von fünfzehn Kindern: In den letzten vierzehn Jahren starb mir alljährlich eines! Im Vorjahre starben mir die zwei letzten Söhne, die Hoffnung und Stütze meines Alters! Einer fiel in der Herzoginwa in Kamppe

mit Kläubern, der Andere fiel in Bosnien dem Typhus zum Opfer. Jetzt stehe ich ganz allein, verlassen, am Geiste gebrochen, und meine morrischen Glieder verzehrt ein unheilbares, langsam, aber sicher tödtendes Uebel. Ich habe unzählige Thränen geweint, doch nie über Gott gemurrt, der so unsagbare Leiden über mich verhängte; aber keinen Schrei des Schmerzes ausgestoßen bei all den Martern, die auf mein Mutterherz einströmten; aber an alle Mütter möchte ich die Frage richten, ob sie es überleben könnten, von 15 Kindern, die sie mit ihrem Herzblute genährt und geliebt haben, jährlich eines sterben zu sehen! ... Hier bricht das Schreiben der Selbstmörderin ab und wurde wahrscheinlich erst später beendet. Was noch angefügt ist, entzieht sich als private Mittheilung der Deffentlichkeit.

(Die lustige Wette) über welche wir gestern berichtet, hat in Berlin ein lustiges Nachspiel gehabt. Ein junger Mann, der eine wahre Wuth darauf hat, fremde Witze als eigene zu colportiren, wollte auch den kleinen Scherz in gewohnter Weise für sich „fructificiren“. Er bestellte daher in einer Restauration der Besselstraße bei einem der erwartenden Kellner das „Butterbröckchen mit Speck“. Anstatt des erwarteten „mit Speck“ lautete aber die Gegenfrage des Kellners, eines gesunden Berliner Kindes: „Zum wievielten Male machen Sie heute schon den Witj aus dem Wigblatt?“ Unter dem homerischen Gelächter der übrigen Gäste verduftete der jugendliche Wigbold.

(Das Unglück auf der Brücke zwischen New York und Brooklyn.) Das Unglück auf der erwähnten neuen Brücke entstand dadurch, daß ein Mann einer ohnmächtig gewordenen Frau beistehen wollte. In Folge dessen gab es allgemeines Gedränge, Weiber und Kinder stürzten schreiend über die vierzehn Stufen nach der gegenüber Seite hin, Frauen wurden zu formlosen Massen zusammengedrückt. Die Verwirrung wurde von Taschendieben, welche den Ruf ausstießen, daß die Brücke einfüre, noch vergrößert und wurde erst hiedurch die Panik allgemein. Die Schreckensscenen, welche sich nunmehr abspielten, waren unbeschreiblich. Von allen Seiten ertönten jammernde Hilferufe, die Frauen kreischten, viele sanken in Ohnmacht und wurden von den Nachdrängenden buchstäblich zertreten. Auf solche Weise fanden zwanzig Personen, zumeist Frauen, den Tod. Die Zahl der Verwundeten beträgt über hundert. Fast allen Personen, die sich im Momente der Katastrophe auf der Brücke befanden, wurden die Kleider vom Leibe gerissen, da sich Einer an den Anderen klammerte und sich durch Vorwärtsdrängen zu retten versuchte.

(Die längsten Tage in Europa.) Den längsten Tag in Europa hat die Stadt Reusfabik auf Island aufzuweisen, dort, wie überhaupt auf der ganzen Insel, dauert die Tageshelle drei und einen halben Monat. Sodann folgt das in Norwegen am Waranger Fjord gelegene Städtchen Bardöhus, wo es vom 21. Mai bis 22. Juli ununterbrochen Tag ist. Weiterhin kommt die schwedische Grenzstadt Tornea; hier zählt der längste Tag 21 1/2, der kürzeste dagegen 2 1/2 Stunden. In Petersburg und Tobolsk in Sibirien währt der längste Tag 19 Stunden, dagegen hat der kürzeste Tag in diesen beiden Städten nur 5 Stunden. In Stockholm und Uppsala dauert der längste Tag 18 1/2, der kürzeste 5 1/2 Stunden. In Berlin und London endlich beträgt die längste Tageszeit 17 1/2 Stunden.

(Ein verdächtiges Frauenzimmer.) „Liebe Freundin, hast Du schon die Bekanntschaft des jungen Doctors Büßler gemacht? — O, geh' mir weg mit dem! Der scheint ein sehr ungezogener Mensch zu sein; kürzlich sagte er mir ganz ungenirt, er habe sich auf der Universität mit der Meta Physik vertraut gemacht!“

(Ein Vorschlagn zur Güte.) Sängerin! „Mein lieber Director, ich muß Sie um meine Entlassung bitten, da ich mich demnächst mit meinem Grafen vermählen werde!“ Director: „Aber liebes Kind, wozu bedarf es eines Abschiedes? Ein paar Monate Urlaub wird's auch wohl thun!“

Theater.

Hermannstadt, 6. Juni.
In dem romantischen Schauspiel, „Das Käthchen von Heilbronn“, das gestern zum Vortheile des Fr. Bertha Lessing zur Aufführung kam, hat Kleist ein Kaleidostop geliefert, in dem Shakespearesche, Schillersche und Göttesche Muße reich vertreten, aber auch des Dichters Genius machtvoll zu Erscheinung gekommen ist. Die großen ästhetischen Gebrechen, Ungleichheiten und Ungereimtheiten des Stückes treten aber immer noch selbst bei der sorgsamsten Regie hervor und es bedarf des glatten Fneinandergreifens der Besten, der Darsteller, wenn sie nur einigermaßen zurückgedrängt werden sollten. Bei dem raschen Scenenwechsel ist es nicht leicht, allen Intentionen des Dichters gerecht zu werden, aber ebenso wenig ist es möglich, die Schwäche einzelner Scenen gänzlich zu verhüllen. So wird der ästhetisch schwache fünfte Act selbst bei den rationalsten Aenderungen stets nur schwer genießbar bleiben. Zudem werden die warmen Herzen des Stückes, der reinen poetischen Erfindung dieser markigen Gestalten gegenüber nach ästhetischen Mängeln spüren, wo Auge und Ohr sich unwillkürlich den hohen Traumbildern einer entzückenden und lachenden Märchenwelt hingeben.

Unsere anmuthige Naive, Fr. Lessing, erhielt bei ihrem Erscheinen auf der Scene einen schönen Kranz mit Widmungsschleifen und drei große Bouquets gleichfalls mit Schleifen, deren Entgegennahme unter lebhaftem Beifalle seitens des ganz ausverkauften Hauses erfolgte. Aberundet trat ihre bemerkenswerthe Leistung als „Käthchen“ hervor. Die rührende Scene, wie sie in's Kloster gehen will, die Brandscene und besonders die Visionsscene gerietzen ihr vortreflich, sie wurde nach dieser und vielen anderen Auftritten im Vereine mit Herrn Blasel gerufen, welcher den Grafen „Wetter von Straß“ mit feiner Abtufung und declamatorisch maßvoll durchführte. — Fräulein P. gab die Rolle der „Kunigunde“ mit den entsprechenden Zügendieser herrlichfügtigen und herzlosen Heuchlerin. — Unter den Herren traten die Figuren des Herrn Boka als Waffenschmied, des biedereren, derbhumoristischen Knappen Gottschalk durch Herrn Schweighofer, ebenso die Herren Hettler als Burggraf und Franz als Rheingraf, Krug als Kaiser hervor. — Natürlich repräsentirte Fr. Ella Palme die Gräfin Helene und recht brav war Fr. Müller (Brigitte) in ihrer Erzählung.

Original-Telegramme.

Wien, 5. Juni. (Ung. L.-C.-B.) Die Schlussfeier der neuen Sternwarte hat heute Mittags in Gegenwart Seiner Majestät in feierlichster Weise stattgefunden.

Scutari (in Albanien), 5. Juni. (Ung. L.-C.-B.) Die Castrati fingen eine Barke mit Provision ab, die für die Gar-nison in Tuzi bestimmt war, und entwaffneten die Begleitungs-Soldaten. Einem Gerüchte zufolge haben die Bergstämme die Gar-nison von Tuzi entwaffnet und haben sich der Munition und Geschütze bemächtigt. Der Commandant von Scutari ging mit sechs Bataillonen und mehreren Geschützen nach Tuzi ab.

Budapest, 5. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist bei wechselnder Bewölkung etwas kühleres Wetter mit Regen, hie und da mit Gewittersturm zu erwarten.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines

für den Monat Mai 1883.
Einnahmen.

An zurückgezahlten Vorschußen	107.494 77
„ neu eingeleigten Capitalien	43.767 38
„ Zinsen und Provisionen	4767 83
„ Mitglieder-Einlagegebühren	18 —
„ Mitglieder-Einlagen	179 —
Saldo von	6183 15
162.345 13	

Ausgaben.

Für ausgegebene Vorschuße	97.287 26
„ zurückgezahlte Capitalien	50.225 89
„ gezahlte Capitalzinsen	1414 58
„ Regie und Verwaltung	744 56
„ zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen	130 50
„ gezahlte Mitglieder-Dividenden	11.603 59
Saldo auf	9630 59
162.345 13	

Standes-Ausweis.

Obiger Cassareß	11.603 59
Staatspapiere und Effecten	97.630 98
Capital-Einlagen	892.428 04
Vorschuße	775.787 26
Mitglieder-Einlagen	24.690 20
1.603.539 07	

Hermannstadt, 1. Juni 1883. Die Direction.

Briefkasten der Redaction. „Unparteiischer Verfasser“ hier. Die Angelegenheit ist zu privater und heiliger Natur. Lassen wir dieselbe ruhen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Juni. Weizen, per Sackliter, besser Qualität fl. 7.30, mittlerer fl. 6.90, mindester fl. 6.50, Galtsrad, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.30, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60, Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.60, mindester fl. 2.40, Anfarung fl. 5.—, Erdäpfel fl. 12.—, Mundmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Seimelmehl fl. 14.—, Weißpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fr. 14, Füllten fr. 7, Hirse fr. 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.—, ungebundenes fl. 2.80, Bienenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

Fremden-Liste.

Hotel Reurhrer. F. Falter, Reisender, B. Klein, Kaufmann, von Wien; B. Radanovits, Kaufmann, von Esseg; M. Daniel, Abgeordneter, von Eitsjabethstadt; A. Willner, Kaufmann, von Schallnauendorf.
Hotel römischer Kaiser. R. Wendel, Piarer, von Gergesdorf; D. Venebn, R. Eövinger, Kaufleute, von Großwardein; E. Ghika, Privatier, von Bukarest.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler).
III. Abonnement Mittwoch den 6. Juni: Suspendu Nr. 16.
Zum vierten Male:
Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. Musik von R. Müllner.

Vorzüglichster eisenfreier Wein-Säuerling
Salvator
reich an natürlicher Kohlensäure,
borsaurem Natron und kohlensaurem Lithion,
wird von ärztlichen Autoritäten verordnet bei katarrhali-schen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. —
Specificum gegen Gicht-, Blasen- und Nierenleiden.
Künstlich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken.
(361) 10 Salvator Quellen-Direction, Eperies.

Telegraphischer Coursebericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 5. Juni 1883.
(Qualität per Sackliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 76—78 Kilogramm Gewicht von fl.— bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl.— bis —, Leib 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.20 bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.45 bis 10.55, Better Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.15 bis —, 79—81 Kilog. Gewicht von fl. 10.40 bis 10.50, Weizenburger 76—78 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis —, 79—81 Kilog. Gewicht von fl. 10.40 bis 10.50, Backstark 76—78 Kilog. Gewicht von fl. 10.20 bis —, 79—81 Kilog. Gewicht von fl. 10.45 bis fl. 10.55.
Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 7.50 bis fl. 7.70.
Gerste: Futter 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 6.90 bis fl. 7.20, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 8.90.
Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 6.40 bis 6.80.
Mais (Banater): von fl. 6.70 bis 6.75, anderer: von fl. 6.60 bis 6.65.
Raps, Kohl: von fl.— bis —, Banater von fl.— bis —, 65, Hirse (ung.): von fl. 7.— bis 7.75.
Lieferungszeit (Wanec):
Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl.— bis —, bis September bis October —, 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.93 bis 10.96.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl.— bis —.
Mais: bis Mai—Juni fl. 6.75 bis 6.80
Raps (Kohl) August—September — Kilog. Gewicht von fl. 14.22 bis 14.35
Banater Julius—August — Kilog. Gewicht von fl.— bis —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.50 bis 32.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. Juni 1883.

Ung. Goldrente, 6%	120.35	Ung. Prämien-Lose	114.50
Ung. Goldrente, 4%	88.45	Eheisregulirungs-u. Szegeb. Lose	109.75
Papierrente	86.65	Deferr. Staatsfund in Papier	78.35
Gienabahn-Anlehen	114.50	Deferr. „ in Silber	78.80
„ „ „	112.50	Deferr. Goldrente	98.75
„ „ „	112.50	1860-er Staats-Anlehen	134.50
„ „ „	98.50	Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	836.—
„ „ „	99.75	Ung. Creditbank-Actien	292.—
„ „ „	98.50	Deferr. Credit-Actien	294.20
„ „ „	98.75	Silber	—
Leiras-Banater Grundentl.-Oblig.	98.75	R. f. Dukatens	5.66
betto betto mit Belcol. L.	98.—	20 Francs Goldstücke	9.51
Siebenb. Grundentl.-Obligations	98.75	100 Mark Deutsche Reichswährng	58.45
Kroat.-Slavon.	97.50	London (für dreimonat. Wechsel)	119.75
Ung. Rheingaut-Obligations	97.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. Juni 1883.

Ung. Goldrente	120.40	Ungarische Prämien-Lose	114.85
4-procentige Goldrente	88.55	Eheisregulirungs-u. Szegeb. Lose	109.75
5-procentige Papierrente	86.75	Deferr. Staatsfund in Papier	78.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	137.50	Deferr. Staatsfund in Silber	78.90
Ung. Ob. I. Emission St.-Oblig.	91.50	Deferr. Goldrente	98.80
„ „ II. „	112.75	1860-er Staats-Anlehen	134.50
„ „ III. „	98.80	Deferr.-ungarische Banfactien	839.—
„ „ „	99.90	Ungar. Creditbank	292.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Belcol.	98.70	Deferr. Creditactien	293.80
Leiras-Banater Grundentl.-Oblig.	98.—	R. f. Dukatens	5.67
Leiras-Banater Grundentl.-Oblig. mit Belcol.	97.70	20 Francs-Goldstücke	9.51
Siebenb. Grundentl.-Obligations	98.—	100 Mark Deutsche Reichswährng	58.50
Kroat.-Slav.	97.50	London	119.95
Rheingaut-Obligations	97.50	Deferr. Papierrente 5%, Rumerei	—

Rundmachung.

Zu Beginn des nächsten Schuljahres werden in den I. Jahrgang der Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt 40 Frequentanten aufgenommen.

Eine Neuaufnahme von Frequentanten in die höheren Jahrgänge findet nur „ausnahmsweise“ statt.

Bei der Auswahl der Bewerber wird auf deren Vorbereitung und bisher genossene Erziehung eine besondere Rücksicht genommen.

Vollständig und nach Vorschrift instruirte Aufnahms-Gesuche sind bis längstens 25. Juli dieses Jahres an das k. k. Commando der Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt einzusenden; später einlangende, unvollständig oder mangelhaft verfasste Aufnahms-Gesuche werden nicht berücksichtigt; gegen die vom Commando der Cadeten-Schule auf Grund der Vorschriften erfolgte Ablehnung eines Aufnahms-Bewerbers ist jeder weitere Recurs unzulässig.

Aufklärungen über die Organisation und Aufnahms-Bedingnisse der Cadeten-Schulen sind gedruckt zu haben bei L. W. Seidl & Sohn, Buchhandlung in Wien, und bei A. Schmiedicke, Buchhandlung in Hermannstadt, um 20 fr.

Vom Commando.
der k. k. Infanterie-Cadeten-Schule.

M.-Z. 4383/1883.

[456] 2-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1883 bis letzten Juli 1884 erforderlichen Petroleum's von 24000 Kilogramm wird die Minuendo-Licitation für den 30. Juni 1883, Vormittags 10 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Bureau des Polizeidirectors mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bis zu diesem Termin auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen des Vertrages, welcher bei der Polizei-Direction eingesehen werden kann, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen Ministerial-Berordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
- b) Der Erheber ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
- c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten zu erfolgen, nach rechtzeitiger Angabe des Bedarfes für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungsbesorger.
- d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum's in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 800 fl. ö. W. in Baarem oder in Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, als der Erheber den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schadloß zu halten.
- e) Vor Beginn der Licitation ist jeder Licitant verpflichtet, als Badium den Betrag von 300 fl., d. i. Dreihundert Gulden ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.
- f) Die Auszahlung für das vom Erheber gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte Quittung, widmirt vom Stadtbeleuchtungs-Besorger.

Hermannstadt, am 2. Juni 1883.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 19. und 20. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Arnold Lehmann in Soosmezö und Berecz (Közviselejtő).

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Johann Alex in Hatzeg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Graf Franz Haller in Gjasfalva. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 31. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften der Balencsi Ferencz in Székely-Abdarhely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Gundhart'schen Nachlaß in Hermannstadt.

Vom Székelyhubbahelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Zacharias Gilly'sche Concursmasse in Székely-Abdarhely bis 1. Juli.

Vom Képer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Leonhardt'schen Nachlaß in Képer.

Gut abgelagerte Weine

per Liter 50, 40, 30, 24 und 20 fr. sind zu haben in dem Weinhause in der Honterusgasse Nr. 8. [465] 1-3

Michael Szeesödy.

Kaffee,

reinschmeckend, verzollt,

per Kilo: [469] 1-4

Bruch-Kaffee 60 fr. } dampfgebrannt und
Bohia- " 80 " } gerieben.

Postpakete franco Packung à 5 Kilo gegen Einlieferung des Betrages oder Nachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Brüder Herskovits & Co.,
L. Himmelpfortgasse 6, Wien.

Bur gefälligen Beachtung.

Ein größeres Wiener Geschäftshaus sucht für Hermannstadt und Umgegend einen, wenn möglich verheirateten jungen Mann als selbstständigen Vertreter. Derselbe muß sich über bisherige Verwendung günstig empfehlen können, soll kaufmännisch gebildet sein, angenehme Umgangsformen besitzen und über ein kleines Vermögen verfügen.

Demselben wird der Verkauf einer reich ausgestatteten Collection aller Gattungen Manufactur-, Mode- und Feinwaaren, Confection, Herren- und Damenwäsche, aller Gattungen Schneiderzugeshör-Artikel u. s. w. u. s. w. übertragen.

Beansprucht würde eine Caution oder Garantie für die andertraute werthvolle Collection.

Diese Stellung kann bei einigem Ernst, Fleiß und Umsicht ein Jahreseinkommen von fl. 12—1800 und auch darüber tragen; so ist auch dadurch die Gelegenheit zu einer sehr angenehmen Selbstständigkeit geboten. [438] 3-3

Sehr detaillirte Offerte sind zu richten unter „Junger Kaufmann“ an die Annoncen-Expedition Moriz Stern in Wien, I., Wollzeile Nr. 22.

Terno.

Anerkennung.

Öffentlich und wahr bekäufte ich dem Professor der Mathematik, Rudolf v. Orllge in Westend-Berlin, daß ich auf seine geheime Terno-Secco-Instruktion ein Terno gewonnen habe. Ich beglaube es mit meinem Ehrenworte. [468] 1-3

Zugleich verbiete ich allen Budapester Lotto-Bicaten etc., sich dieses Zeugnißes zu bedienen, widrigenfalls sie gerichtlich belangt werden.

W a t o. Anton v. Tornay,
Gerichts-Präsident.

Terno-Gewinnliste für 1883 verwendet Professor R. v. Orllge, Westend-Berlin, Jedem gratis und franco.

Nur R.-Mk. 6.—

(oder 3 fl. 50 fr. 5 W.)

kostet ein Originallos (keine Promesse oder Antheilchein) — 1/2 Los R.-Mk. 3.— oder 1 fl. 80 fr., 1/4 Los R.-Mk. 1.50 oder 1 fl. inclusive Porto — zu der am

13. Juni 1883

beginnenden Ziehung der

neuesten Hamburger Lotterie,

in welcher zur bestimmten Auslosung gelangen:

R.-Mk. 50,000,

ferner: 10,000, 5000, 3000, 2000, 2-mal 1000, 3-mal 500 Mk., 3990-mal 150, 100 und 20 Mk.,

insgesammt 4000 Gewinne.

Anträge, versehen mit Baarzahlung oder Ermächtigung zur Postnachnahme, nimmt entgegen

Heinrich Mester,

Bremen, Sielwall 58. [437] 3-4

Local-Gröfzung.

Achtungsvoll Gefertigter erlaube mir dem geehrten p. t. Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß ich am 1. Juni l. J. in der Quergasse Nr. 8 das Gasthaus

„Zum Bierbräuer“

eröffnet habe und für schmackhafte und billige Mittagstöße Sorge tragen werde.

Um zahlreichen Zuspruch bittet [448] 3-3

achtungsvoll

Franz Feiler.

Wo bekommt man Salon-Petroleum.

„Kaiseröhl“

für Runderenner — dem amerikanischen gleich — am billigsten? [443] 2-4

Nur bei

D. G. Theil,

Hermannstadt, Weinanger Nr. 1,

Vertreter der Ersten Siebenbürger Petroleum- und Wagenfeld-Fabrik zu Kronstadt,

und zwar: in Baril per 100 Kilogr. fl. 18.50.



Sofortiger Tod
aller Ungeziefer!

Necrolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käse, Scorpione etc. Necrolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr.

Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelsen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsgestalt 50 fr.

Blattlyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Ruffen, Feuerkäfern etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsgestalt 50 fr.

Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.

Fichtenadel-Extrakt. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelsenflöhe. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. ö. W. wird nichts verkauft.)

Haupt-Depot für en gros et en détail
E. Soxhlet.
Wien, I., Wälfertgasse Nr. 8.
Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 17-50

Von der hohen Regierung
Königs von
privilegirter



Seiner Majestät des
Schweden
Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestrichen man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse; in Agram bei Sigm. Müllbacher, Apotheker; in Pressburg bei Felix Pisztor, Apotheker, Wälfertgasse; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. (1063) 11-12

JOSEF BROGLE,
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 5-40
Budapest, Fabrik: Aeußere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,




empfehlte seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten

Trieure
mit Wechselsieben.

Spezialität für Mühlen.

Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreschmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen.

Göppel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

Ungarische
Rothe-Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen.
Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben bei der

Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank,
Budapest, Dorotheagasse 1,
sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.

Pränume
in
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung
Haus, monatlich
Einzeln
Mit Post
im
Halbjährig
Bierteljährig
im
Halbjährig
Bierteljährig
Für die Re
wörtlich: Adol
Fittal-Abor
J. Stein, &
Nro.
Mini
kovic's
hatten die
Szapary
Befprechung
minister G
pfangen.
Neufern G
eine gemein
schiedenen
Wunfacs-
der Modat
In
Minorität
vorüber g
Mandate
fassungstre
den Möbli
Mandate
aus Wien.
Forderung
Berührung
gallizisch
unzweifelh
„politisch
Starosten
daß die M
erscheinen,
israelitische
und Bürger
den 151
Ruthenen
Bauern g
bildeten.
Vertretern
die dem S
unter ihre
hauptleute
Ael der S
daß die
Bisittimen
gut 125 S
an dessen
schadet der
nichts meh
werden, g
die Regier
schweren
Neubildun
zu können
bedenklich
als bei
famose
nicht liber
sein soll u
laterne ver
liefern. S
Har
wegen? S
Menschen
„Ni
entgegen
Sie sind
folgen S
Er
Ein
aus, dan
zu Freig
lügen, ja
Ein
den Gipfel
Als fahr
Dunkel v
den furch
Ent
„Ei
gefaßt ha
riß sie sic
„R
rotze Me
„E
schwere